

Philosophieren als Bildungsprinzip Über den Wert des Philosophierens in Kindertageseinrichtungen und Schulen

Christophe Rude

Warum Philosophieren?

Philosophie als Begriff kann für die Vermittlung von Ideen aus der Philosophiegeschichte stehen – oder aber für die aktive Suche eines Individuums nach Antworten auf existentielle Fragen. Historisch und aktuell lassen sich zwischen diesen beiden Extremen viele Philosophiebegriffe belegen: (1) Streben nach Weisheit und Erkenntnis; (2) Summe von Einzeldisziplinen wie Logik, Ethik, Ästhetik, Metaphysik und Erkenntnistheorie; (3) Meta-Wissenschaft zur rationaler Klärung von Begriffen und (ethischen) Grenzfragen der Einzelwissenschaften; (4) Gedankengebäude einzelner Denker sowie (5) in der Alltagssprache Weltbilder und Wertesysteme von Individuen oder gar die Organisationskultur von Unternehmen. Eine Bestimmung des Begriffs Philosophie kann angesichts dieser Bedeutungsvielfalt immer nur kontextabhängig erfolgen und muss sich auf ausgewählte Aspekte beschränken. Für Curtis Brown beispielsweise ist Philosophie der Versuch, mittels des Verstandes (1) Erkenntnis zu erlangen (2) zu Themen, die empirischer Forschung nicht zugänglich sind (3).¹²⁵

Da die Philosophie ihr eigenes Streben nach Erkenntnis und Wahrheit ernst nimmt, werden ihr Einzelwissenschaften wie Neurobiologie oder Physik auch künftig durch empirische Forschung die Zuständigkeit für weitere Fragen und Themen entwenden. Das heißt jedoch nicht, dass dem Menschen der Antrieb zu philosophieren verloren gehen wird. Von Kindheit an müssen wir die wesentlichen Erfahrungen selbst machen und unsere Grundfragen an das Leben und die Welt über mehrere vorläufige Stufen selbst beantworten – unabhängig davon, ob es die „richtige“ Antwort auf unsere Fragen vielleicht bereits gibt. Für Karl Jaspers heißt Philosophie genau dies: „auf dem Weg sein. Ihre Fragen sind wesentlicher als ihre Antworten, und jede Antwort wird zur neuen Frage.“¹²⁶ Wer für sich alle Antworten gefunden hat, ist an-

125 „Philosophy is: (a) the attempt to acquire knowledge, (b) by rational means, (c) about topics that do not seem amenable to empirical investigation.“ Curtis Brown Ph.D. (Department of Philosophy, Trinity University, San Antonio / Texas) (www.trinity.edu/cbrown/intro/philosophy-what.html).

126 Karl Jaspers (2004): Einführung in die Philosophie, S. 13.

gekommen und philosophiert nicht mehr, auch wenn er zu philosophischen Themen Stellung nimmt. Genau dafür gab es in der Antike die Unterscheidung zwischen *philosophos*, dem Suchenden, und *sophos*, dem Wissenden. Sie unterschieden sich vor allem durch ihre Einstellung zur Wahrheit. Nur wer sich dessen bewusst ist, dass es unermesslich viel zu wissen gibt, stellt sich und anderen auch Fragen. Und nur wer Fragen stellt, ist offen für Erkenntnis.

Es geht hier also nicht darum, was Philosophie ist, sondern darum, was es bedeutet, zu philosophieren und darum, ob es sinnvoll und wünschenswert ist, dass schon Kinder ab vier Jahren zum Philosophieren angeleitet werden. Doch wozu genau: Fragen zu stellen? Nachzudenken? Ihre eigenen Antworten zu finden? Müssen sie überhaupt angeleitet werden, wenn es ein grundlegendes Bedürfnis ist, sich existenziellen Grundfragen zu stellen?

Kinder müssen erst lernen, sich in der Welt zu orientieren, daher haben sie eine natürliche Haltung des Wissen-Wollens, der Neugier und der Offenheit für alles – eine ur-philosophische Haltung. Philosophieren kann an der Lebenswelt der Kinder und ihren Fragen nach dem „Warum?“ ansetzen. Diese Fragen müssen Eltern und Pädagogen ernst nehmen und bestärken, im Idealfall indem sie auf eine schnelle Antwort verzichten, nachfragen und gemeinsam mit den Kindern nachdenken. Allerdings brauchen Kinder in vielen Situationen durchaus Antworten und Orientierung von außen. Es erfordert philosophische und pädagogische Sensibilität, diese Situationen im Alltag zu unterscheiden. Zudem werden solche Fragen und Gedanken selten innerhalb geeigneter zeitlicher Strukturen des Familien- oder Schulalltags gestellt. Daher sollten solche Gelegenheiten in Familie, Kindergarten oder Schule regelmäßig bewusst herbeigeführt werden, um die kindlichen Gedanken aufzuwerten und das Nachdenken zu ermutigen. In solchen Situationen können Kinder ihre Vorstellungen äußern und Standpunkte vertreten, ohne Bewertungen oder Maßstäben gerecht werden zu müssen.

Philosophische Schlüsselkompetenzen

- Selbstverständliches hinterfragen, eigenes Vorverständnis angesichts neuer gemeinsamer Erkenntnisse reflektieren und philosophische Fragen formulieren
- Begriffe definieren und Bedeutungsunterschiede reflektieren

- Aufgrund konkreter Beobachtungen Behauptungen mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit formulieren, Meinungen begründen und Argumente überprüfen
- Gegenstände aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Blickwinkeln sowie Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Widersprüche erkennen und formulieren
- Sinnzusammenhänge herstellen und erklären sowie das Wesentliche erkennen und formulieren
- Sich unvoreingenommen in Gegenpositionen hineindenken, sie auf den eigenen Standpunkt beziehen und Kompromisse oder Konsens suchen und finden

Beim Philosophieren in der Gruppe entstehen durch das gemeinsame Nachdenken breitere und tiefere Erkenntnisse, die oft noch weit danach ablaufende Gedankengänge zur Folge haben. Daher kann es beim Philosophieren anders als im Schulalltag keine zuvor festgesetzten inhaltlichen Lernziele geben – der Prozess steht im Vordergrund. Es gibt eben nicht nur „die“ Antwort, sondern den individuellen Erkenntniszuwachs oder einen Konsens der Gruppe, um der Wahrheit gemeinsam ein Stückchen näher zu kommen.¹²⁷ Aus diesen Gründen stößt das Philosophieren bei Kindern praktisch belegbare Veränderungen an:¹²⁸

- Das Frageverhalten und die Gesprächsbereitschaft der Kinder verändern sich, sie werden allgemein neugieriger und hinterfragen mehr. Sie äußern häufiger eigene Standpunkte und begründen sie selbstbewusster. Verhaltensauffällige Kinder

127 „So will das Streben nach Wahrheit die Spaltung von Mensch und Sache, von Subjekt und Objekt, von Denken und Sein überwinden; [...]. Zugleich erzeugt das Streben eine Gemeinschaft der Teilnehmer und verbindet sie zu einem zusammenhängenden Ganzen. Es ist nicht die Sache eines einzelnen Menschen, sondern des ganzen Geschlechts, es sucht nicht bloß einzelne Wahrheiten, sondern ein Reich der Wahrheit, das die Individuen umspannt und erhöht, ja das unabhängig von den Menschen bei sich selber gelten will“ (Rudolf Eucken (1919): Einführung in die Hauptfragen der Philosophie, S. 66).

128 Diese Veränderungen wurden in Modellversuchen der Akademie Kinder philosophieren im bbw e. V. (siehe Beitrag von Roswitha Wiesheu in dieser Publikation) an 48 Kindertageseinrichtungen und Schulen beobachtet. Die Effekte des Philosophierens im Kindergarten auf Sprachentwicklung, auf sozial-emotionale Kompetenzen und auf das Lehrer-Selbstverständnis werden seit November 2007 evaluiert.

(sowohl mit aggressiv-auffälligem Verhalten als auch mit Rückzugsverhalten) bringen sich stärker ein.

- Die Aufmerksamkeitsspannen der Kinder verlängern sich.
- Gerade Kinder mit Migrationshintergrund erweitern deutlich ihren Wortschatz und werden grammatikalisch sicherer.

Je nach Gruppenfluktuation können folgende Veränderungen beobachtet werden:

- Hochbegabte Kinder und Kinder mit Lernstörungen lassen sich besser in die Gruppe integrieren und bringen sich überraschend intensiv ein.
- Der Umgang der Kinder untereinander verändert sich; Konflikte werden zunehmend verbal gelöst.
- Die Gesprächskultur der philosophischen Gespräche wirkt sich auch auf andere Fächer aus, in denen Kinder den Gedanken ihrer Mitschüler mehr Wertschätzung entgegenbringen, aktiv Perspektiven wechseln und inhaltlich aufeinander Bezug nehmen.

Auch bei sich selbst stellen Pädagogen Veränderungen fest:

- Sie übernehmen die Rolle des Moderators eines offenen Prozesses bzw. eines gleichberechtigten Gesprächspartners.
- Sie werden im Umgang mit den Kindern geduldiger, hören besser zu und räumen auch im Regelunterricht häufiger die Freiheit ein, eigene Lösungen zu entwickeln.
- Sie können gerade besonders ruhige oder besonders auffällige Kinder besser einschätzen.
- Sie hinterfragen auch in ihrem Alltag Sachverhalte und Meinungen und sehen ihre Umwelt mit anderen Augen.

Durch das Philosophieren entstehen Situationen, in denen Kinder Selbstwirksamkeit erfahren und ihrer eigenen Urteilskraft und Orientierungsfähigkeit vertrauen lernen.

Philosophieren: Schulfach, Methode oder Bildungsprinzip?

Es steht außer Zweifel, dass das richtig umgesetzte Philosophieren für die Entwicklung der Kinder eine hohe Bedeutung besitzt. In Deutschland wurde „Philosophieren mit Kindern“ als Schulfach bisher nur in Mecklenburg-Vorpommern eingeführt. Der Ansatz der Verankerung des Philosophierens im Lehrplan hat jedoch den problematischen Aspekt, dass dann die Anforderungen des Fachunterrichts – inhaltliche Lernziele und Leistungsbewertung – das Philosophieren auf wenige Themen und Methoden reduzieren können.

Beispiele für mögliche philosophische Themen in der Grundschule

- **Deutsch:** Warum sollte man höflich sein? Wie kann man Gefühle ausdrücken? Wozu brauchen wir eine Sprache? Warum muss man schreiben können? Warum haben Dinge einen Namen? Was wäre, wenn der „Tisch“ „Auto“ heißen würde? Warum wissen wir, was ein bestimmtes Zeichen bedeutet? Ist es Zufall, dass ein „S“ aussieht wie eine Schlange? Wie muss ein Hund sein, um ein Hund zu sein und keine Katze? Wozu gibt es Sammelnamen?
- **Mathematik:** Wozu braucht man Zahlen? Gibt es Zahlen wirklich? Wie viel ist unendlich? Was bedeutet das Wort „gleich“? Was ist „gleicher“? Wie lang ist für dich eine Minute? Ist eine Stunde immer gleich lang?
- **Heimat- und Sachunterricht:** Wann ist jetzt? Wann ist nie? Bin ich immer noch so wie früher? Was ist ein Wunsch? Was ist ein Bedürfnis? Wie wichtig ist spielen? Spielen Erwachsene auch? Warum gibt es Regeln? Sind Tiere anders als Menschen? Können Tiere denken oder sprechen? Haben Bäume Schmerzen? Warum regnet es? Versteht mich mein Haustier, wenn ich mit ihm spreche? Woher weiß ich, was mein Haustier braucht? Warum müssen Tiere sterben? Warum gibt es Geld? Könnte man ohne Wasser leben?
- **Religion:** Wer bin ich? Was bedeutet Vertrauen? Was ist gerecht? Was brauchen Kinder? Was ist ein Gefühl? Wie schließt man Frieden? Was ist Hoffnung? Welche Ordnung hat die Welt? Was bedeutet Sterben?

- **Ethik:** Wieso bin ich einzigartig? Was habe ich mit anderen gemeinsam? Was sind Wünsche? Wieso brauche ich eine Familie? Was ist ein Freund? Ist es immer gut, ehrlich zu sein? Ist es gerecht, wenn alle das Gleiche bekommen? Wie verändern sich Dinge und Menschen? Ist das Leben eines Vogels mehr wert oder das Leben eines Regenwurms? Wie erkenne ich Gefühle? Was ist Angst?

*Philosophische Fragen zu Themen aus dem
Grundschul Lehrplan Bayern (1. und 2. Klasse)*

Anknüpfungspunkte für das Philosophieren bieten jedoch viele Fächer, die sich so auch in Beziehung zueinander setzen lassen. Daher könnte Philosophieren als komplementäre Unterrichtsmethode für Fächer wie Ethik oder Religionslehre eingeführt und in die jeweiligen Fachdidaktiken integriert werden. Dadurch verliert das Philosophieren jedoch seinen ganzheitlichen Charakter, in dessen Mittelpunkt das Kind und seine Fragen stehen. Es wird vom Selbstzweck zu einem Mittel zur Förderung von kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten – und schnell austauschbar.

Alternativ bietet es sich an, Philosophieren als übergreifende Bildungsaufgabe ähnlich wie Umwelterziehung, Verkehrserziehung oder Sprachliche Bildung¹²⁹ zu etablieren. An relevanten Stellen in Fachlehrplänen könnten Verweise stehen und im allgemeinen Teil des Lehrplans wäre ausgeführt, weshalb und wie das Philosophieren im Fachunterricht berücksichtigt werden sollte. Das Philosophieren ist auch mit wichtigen Unterrichtsprinzipien wie Differenzierung und Individualisierung, gemeinsamem und selbstverantwortlichem Lernen oder der Notwendigkeit der Rhythmisierung gut vereinbar. Es hängt eng zusammen mit übergreifenden Bildungsaufgaben wie der interkulturellen Erziehung und der politischen Bildung. Problematisch an dieser Lösung ist aber die starke Betonung inhaltlicher Aspekte und die mangelnde Qualifikation, zeitlichen Ressourcen und Bereitschaft der meisten Pädagogen zur Umsetzung einer zusätzlichen übergreifenden Bildungsaufgabe.

129 Beispiele aus dem „Lehrplan für die Grundschulen in Bayern“ (2000), S. 14ff.

Philosophieren ermöglicht und fördert...

- positive Selbstkonzepte
- Autonomie- und Kompetenzerleben
- Selbstwirksamkeit
- realistische Selbsteinschätzung
- Neugier und individuelle Interessen
- differenzierte Wahrnehmung
- Denk- und Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität
- Respekt und Wertschätzung für Andere
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- eigene Werthaltungen
- moralische Urteilsbildung
- Sensibilität für Andersartigkeit
- Unvoreingenommenheit
- Verantwortlichkeit für das eigene Handeln
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes
- Nachdenken über das eigene Denken

zusammengestellt in Orientierung am „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung“

Keine der drei skizzierten Varianten wird dem Potenzial des Philosophierens für den Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen gerecht. Das Philosophieren erhellte menschliche Grundfragen, bietet individuelle Sinnkonstruktion und Wertorientierung, fördert kognitive, emotionale und soziale Schlüsselkompetenzen und beeinflusst Umgang, Partizipation und Gesprächskultur in der Gruppe sowie die Grundhaltung von Lehrkräften. Philosophieren erhöht die Qualität von Bildung auf so vielen Ebenen, dass es als Bildungsprinzip gelten kann. Nicht in einem allgemeinen Sinn, sondern konkret im Hinblick auf die übergeordnete Aufgabe jeder Kindertageseinrichtung und Schule: die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes, also die Identitätsbildung, Individualität, Sozialentwicklung, Sinnorientierung und die Entwicklung von Werthaltungen.

Persönlichkeitsentwicklung ist prozesshaft und nie vollständig abgeschlossen. Philosophieren vereint die genannten Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung und ihren Prozesscharakter mit der Notwendigkeit des Austauschs mit Anderen. Diese sind

nicht allein die anderen Kinder der Gruppe oder Klasse, sondern auch Eltern und Pädagogen, die im Kindes- und Jugendalter die Möglichkeit zur Abgrenzung und zum Dialog bieten. Ihre philosophische Rolle beschränkt sich nur scheinbar auf die eines Moderators. Sie schaffen eine vertrauensvolle und wertschätzende Gesprächsatmosphäre, reflektieren ihre Rolle und passen sie bei Bedarf an. Sie sorgen für eine multiperspektivische und ethische Auseinandersetzung mit dem Thema und bemühen sich um Stimmigkeit zwischen Aussage und Handeln. Sie ermöglichen Partizipation über das bloße Gespräch hinaus.

Folgerungen für die Praxis

Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte sollten daher bereits in der Ausbildung mit dem Philosophieren vertraut werden. Ein Modellprojekt des Bayerischen Kultusministeriums und der *Akademie Kinder philosophieren* zielt darauf ab, Philosophieren als Seminarprinzip in die Ausbildung von Grundschullehrkräften zu integrieren, indem Seminarleiter selbst durch philosophische Gespräche über die Lehrerpersönlichkeit und weitere ausbildungsrelevante Themen zu Multiplikatoren werden. In Workshops erarbeiten die Seminarleiter, welche Themen der Ausbildungsordnung sich im Seminar philosophierend umsetzen lassen, und bereiten konkrete Einheiten vor. Wichtige Fortbildungsbausteine sind die Didaktik des Philosophierens und die konkrete Erprobung von Einheiten mit Kindern, die dann wieder im Seminar reflektiert werden.

Nur Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte, die in Fortbildungen selbst philosophieren, können für das Philosophieren begeistert werden. Dadurch wird das Philosophieren durch die Augen der Kinder erlebt. Reflexionsgespräche geben Sicherheit über die Gesprächsführung. In praxisnahen Workshops werden die Vorbereitung von Einheiten und die Gesprächsführung geübt. Anhand von geeigneten Einstiegen, Ritualen und methodischen Anregungen werden Grundlinien einer Didaktik des Philosophierens vermittelt. Fortbildungen zum Philosophieren mit Kindern geben den Pädagogen Anreize, sich selbst interessanten Fragen philosophisch zu stellen und Selbstverständliches zu hinterfragen. So entwickeln sie eine Sensibilität für philosophische Themen und Fragestellungen. Zusätzlich ist es hilfreich, Lehrkräften die Dimensionen, Effekte und Möglichkeiten des Philosophierens für die Eltern-, Team- und Projektarbeit oder die Entwicklung und Umsetzung eines Einrichtungseitbildes aufzuzeigen.¹³⁰

¹³⁰ Diese Überlegungen liegen dem Fortbildungskonzept der *Akademie Kinder philosophieren im bbw e.V.* zugrunde. Inhalte und Termine der Fortbildungen der Akademie finden sich auf www.kinder-philosophieren.de

Das Philosophieren kann einen großen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten. Um es im Bildungsalltag von Kindertageseinrichtungen und Schulen zu verankern, sollte die Bildungspolitik nicht vorrangig und keinesfalls allein an Strukturen bzw. Lehr- und Bildungsplänen ansetzen. Es gibt in jeder einzelnen Einrichtung viele Möglichkeiten der Umsetzung, von freiwilligen Neigungsgruppen, einrichtungsübergreifender Projekt- und Elternarbeit bis zum fächerverbindenden Philosophieren in der Regelgruppe oder -klasse. Die Umsetzung von Philosophieren als Bildungsprinzip ist keine strukturelle, sondern eine qualitative Frage, deren Initiator und Motor die Pädagogen sein müssen, als Persönlichkeiten, nicht als Wissensvermittler – und auf freiwilliger Basis. Philosophieren darf nicht angeordnet werden, es muss Pädagogen begeistern. Nur so wirkt es sich auf ihr berufliches Rollenverständnis ebenso aus wie auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Christophe Rude promoviert an der Hochschule für Philosophie in München. Er ist wissenschaftlicher Projektleiter der Akademie Kinder philosophieren im bbw e.V.